



Schönau

(Šenov)



Siegel von 1939

Schönau liegt im Kuhländchen, zu beiden Seiten des Titschbaches, an der Straße von Neutitschein nach Fulnek und ist etwa 3 Kilometer lang. Die Höhenlage beträgt 261 bis 307 m. Die Gründung erfolgte wohl im 12. Jh., die erste urkundliche Erwähnung war 1383 (als Pfarre Schena im Lehengerichtsbuch Nr. 1 vom Jahre 1206).

In Schönau gab es 12 Großbauern, 24 Bauern und 10 Kleinbauern. Kunewald dürfte zur gleichen Zeit entstanden sein, die Kirche und der Friedhof der beiden Gemeinden wurden an der Dorfgrenze errichtet.

Die Bauern führten die Erzeugnisse der Neutitscheiner Tuchmacher und Weber mit ihren Gespannen bis Krakau und Budapest auf die Märkte. Landwirtschaftliche Erzeugnisse fanden in Neutitschein und auch in Ostrau regen Absatz.

Durch die Industrialisierung wuchs die Bevölkerung an, so waren 1851 noch 1.344 Einwohner und 1910 schon 2.964. Bei der Volkszählung 1939 waren 3.200 deutsche Einwohner gemeldet (davon 244 Tschechen). Die Bewohner waren, neben einigen anderen Glaubensbekenntnissen, überwiegend römisch katholisch.

Im Kriegsjahr 1941 wurde Schönau in die Stadt Neutitschein eingemeindet.

Es entstanden verschiedene Industriebetriebe: 1869 auf den Äckern des oberen Meierhofes errichtete Hutfabrik A. Peschel, deren Erzeugnisse in der ganzen Welt geschätzt waren. 1871 eine Brennspritfabrik, 1879 gründete Josef Rotter einen Betrieb zur Herstellung von Laternen für Kutschen und Eisenbahnlokomotiven. Nach dem 1. Weltkrieg wurden Haushaltsartikel aus Aluminium hergestellt. Als in den Nesselsdorfer Tatrawerken die ersten wassergekühlten Autos gebaut wurden, stellte man auf Kühlerbau um (nach 1945 bekam das Werk den Namen „Joro“, später „Autopal“).

In Schönau waren 6 Gemischtwarenhandlungen, 4 Fleischereien, 7 Gastwirtschaften, 3 Tabaktrafiken, 3 Mühlen, die mit Wasserkraft angetrieben wurden, 2 davon hatten Sägewerke dabei. 2 Tischlereien, 1 Parkettleger, 1 Betonwarenerzeugung, 1 Metall- und Graugießerei, 1 Maler und Anstreicher, 4 Milchhandlungen, 2 Bäckereien, 1 Tapezierer und Dekorateur, 4 Schneidereien, 3 Schuhmacher, 2 Huf- und Wagenschmiede, 2 Schlossereien und Landmaschinen-Reparatur und -Handlungen, 2 Gärtnereien, 2 Kohlen- und Kunstdüngerhandlungen, 1 Brennholzhandlung, 3 Transportunternehmer, 1 Fußpfleger, 1 Masseur, 1 Uhrmacher, 2 Bauunternehmer, 2 Kfz-Reparaturen und Tankstellen.

Der Mittelpunkt der katholischen Gemeinden Schönau und Kunewald war die Pfarrkirche zum Hl. Martin. Der Holzbau wurde nach einem Brand um 1560 durch einen Steinbau ersetzt. Der Kirchturm kam später dazu, er stand über dem Eingang und wurde aus Sandstein mit einer Höhe von 36 Meter errichtet. 1758 wurden die Außenmauern verstärkt, die Decke aus gebrannten Ziegeln eingewölbt und ein neuer Dachstuhl errichtet. 1895 wurde das Schindeldach durch ein Ziegeldach ersetzt, das 1996 erneuert wurde. Die Dachziegel und Zubehör spendeten die vertriebenen deutschen Schönauer. Der Friedhof war um die Kirche angelegt und von einer Mauer umgeben, an der Friedhofsmauer steht eine Kapelle, die früher als Leichenhaus diente.

Gegenüber der Pfarrkirche steht das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Das Relief zeigt eine Frau, die sich in Trauer über einen gefallenen Soldaten beugt (der Entwurf stammte von dem Schönauer Bildhauer Franz Barwig). Die Tafel mit den Namen wurde nach dem 2. Weltkrieg verdeckt. Die Aufschrift lautet nun: Für die Opfer der Kriege und der Besetzung 1914/18 und 1939/45.

Auf der Gemarkung gab es verschiedene Kapellen und Wegkreuze.

Das Schulhaus war das frühere Pfarrhaus links neben der Kirche, das aus Holz gebaut war und 1819 erneuert, aber schon bald zu klein wurde, obwohl die Gräfin Truchsess-Zeil in Kunewald eine Stiftsschule errichtete und die Kunewälder Kinder nun dort unterrichtet wurden.

So beschloß der Gemeindeausschuß, das Bauernhaus des Grundes Nr. 20, der ein Gemeindebesitz war, zu einem Schulhaus umzubauen, aber schon 1900 war es auch zu klein. Eine neue Schule entstand in der Dorfmitte gegenüber dem Gasthaus Knapp-Pollach, die 1919 für eine tschechische Minderheitsschule beschlagnahmt wurde. Daraufhin erweiterte man das Schulhaus (20) und eine Schulküche und eine große Turnhalle kam hinzu. Gegenüber dem Froschteich errichtete der tschechische Staat eine neue tschechische Schule, so nützte man den Bau in der Dorfmitte als Gemeindekanzlei und Volksbücherei.

Franz Wahala



Pfarrkirche um 1900



Grüßkarte aus Schönau



Neues Rathaus um 1936



*Deutsche Volksschule,
im Vordergrund der Titschbach*



Schönau, mit Haltestelle der Lokalbahn



Postamt



*Gasthaus Till-Brosch
(zum Tillvater)*



Spiritusfabrik



Peschel-Villen (links, derzeit Gemeindeamt)



PFARRKIRCHE ST. MARTIN IN SCHÖNAU B. NEUTITSCHEN

Pfarrkirche St. Martin



*Kriegerdenkmal
(der Entwurf stammt von F. Barwig)*